

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 3 (1790)

Heft: 48

Artikel: Ueber die üble Laune

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820402>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 27ten Wintermonats, 1790.

Nro. 48.

Ueber die üble Laune. vom philosophischen Sprichwörterhans.

Ich will euch auch einmal etwas auftischen, lieben Leute in der Stadt; gepfeffert und gepulvert wird es eben nicht seyn, sondern gute Bauernkost, schlecht und recht; so etwas, das Seel und Leib zusammenhält, und einem wohlthut, wo es hinkommt. Habe ja nicht studiert, und man muß sich nach seiner Desecke strecken. Nehmt also vorlieb mit einer Schüssel voll guten Willens; der Hunger ist der beste Koch, und Erdäpfel füllen auch den Bauch; frist doch der Hund sogar Spitzgras, wenn er hungrig ist, sagte mein Großvater, wenn er einen Städtler aufs Land zu den Mädels kommen sah.

Ja eben recht, bey dem Wort Städtler, fällt es mir ein, daß Ihr andern Herren und Frauen gar eine garstige Gewohnheit an euch habt, ihr seyd nämlich gar gerne in einer übeln Laune, und wenn ich dieses Ding so über dir Leber gekrochen, so wollt ihr die Altklugen machen, und könnt es nicht leiden, wen

wir andern guter Laune sind , und bey unserm Rinderspiel jauchzen und jolen , daß es eine Freude ist ; Ihr habt keine Ruh noch Rast , bis ihr dem die Puppe weggenommen , jenem seine Geisel zerbrochen , diesem die Trommel eingeschlagen ; kurz bis alle anfangen zu schreyen und zu winseln und zu weinen , kurz bis sie eben solche Fratzengesichter schneiden , wie ihr ; verzeiht mir doch , daß ich so grob bin ; aber wahr ist wahr , und wenn es auch der Teufel sagte . Warum sollt ich also ein Blatt vors Maul nehmen ! Entweder Nichts , oder etwas Rechtes ; Es ist kein Streich zuviel , als der daneben kommt ; und wenn die Ruthe wohl thåte , so wollte alles gefaußet seyn .

Und wißt ihr , daß das ein abscheulicher Fehler ist , noch abscheulicher und größer als alle Grobheiten in der Welt ? Wißt ihr , daß dies ein schlechtes Herz unterm Kittel verräth , und wär er auch über und über voller Titel ?

Versteht mich aber wohl ; ich rede nicht von dem Verdrüß , von dem Misstrueth , welchen uns Unglücksfälle , Krankheiten und andere Leute so reichlich verursachen . Jeder Tag hat seine eigene Plage , sagte neulich der Herr Pfarrer . Das weiß ich zwar nun nicht recht ; aber wie gesagt , der Herr Pfarrer hats geprediget , und der muß es besser verstehen als so unser Einer . Nun das will ich also nicht gemeint haben ; der Regen macht naß , und das Feuer brennt , und wenn man einem die Beine entzweytschlägt , so kann man nicht tanzen und lachen ; das ist so in der

Ordnung. Wenn es also übel geht, der kann nicht so zufrieden seyn, wie der, dem der Himmel voll Geigen hängt, dem die gebratenen Tauben ins Maul fliegen, und bey dem es alle Tage Kirchweihe ist. In dessen bleibt es doch wahr, was mein Vater seelig sagte: Es ist keine Kunst zufrieden zu seyn, wenn uns alles nach Wunsch und Willen geht. Ich habe Kinder gekannt, die besten, die artigsten Kinder von der Welt, wenn man ihnen that, was sie wollten.

Aber die Uebellaunischen sind Kinder, denen man gar nichts recht thun kann. Diese meyn ich, von jener Laune red ich, von der man sagt: Je heiliger der Tag, je ärger der Teufel. Und diese üble Laune, oder der böse Humor ist ein Laster vor Gott und der Welt, so wahr, als vier Schöpplein eine Maas machen.

Worinn besteht diese üble Laune? darinn, seht. Es geht zum Beyspiel der gnädigen Frau kein Härchen ab; sie hat gedahlt, gerätschet und getetschet, gespielt, und sich gepuzt — kurz hat alles in der Welt; alles will ihr Freude machen, will sich selbst freuen — Aber Nein! die gnädige Frau hat heute Vapeurs, sie ist nicht im Strumpf — Vapeurs! Eh du schönes Ding du! was gehst du denn in Gesellschaft Lan- geweile feil zu haben, und anderer Leute Freude zu verderben! Sperre dich in deinen ledernen Kasten ein, und komme zu mir, und hilf meiner Frau die Schweine mästen. O ich hab euch da ein Schwein, so dick, rund und gewaltig! Ja ich wolte wetten, kein Herr in der Stadt hat so ein Thier,

Oder wollt ihr einen Mussie von übler Laune sehn?
da überfressen und überpräzen sie sich , die Kerlchens,
oder durchscheckern die ganze Nacht , und wollen doch
den andern Tag auch wieder in Gesellschaft seyn —
Achtung , da kommt er her der saubere Apostel , düs-
ter und wolfigt — Es ist ihm nichts recht , gar
nichts ; lacht man , so schimpft er , weint man , so
brummt er — Alles will er und nichts. —

Wieder andere haben einen natürlichen Hang zu
diesem Laster , je nachdem es ein Zeichen im Kalen-
der ist ; sie wissens selbst nicht , warum sie so störrisch ,
so mürrisch sind — Sie sinds , und damit meynen
sie , sei es auf und Holla.

Nein, nein, mit dem ißs noch nicht auf und Holla! —
sondern man muß trachten zuerst dieser Krankheit los
zu werden , und sie nicht in ein Laster ausarten lassen ;
Wenn meine Kuh oder meine Frau frank wird , so
lauf ich zum Doktor in die Stadt , und ruhe nicht ,
bis ich alle Mittel probiert habe. Hier muß ich im
Vorbeugehen sagen , daß die Universalmittel der alten
Sybillen nicht den Teufel taugen.

Warum wollt ihr denn nicht trachten dieses Uebels
los zu werden , welches eure Tage verbittert , eure
Gesundheit untergräbt , und Haß und Feindschaft er-
wirbt ? dieses Uebels , welches andern Leuten das bis-
chen Freude verderbt , so ihnen der liebe Gott beschie-
den hat.

Ach

Ach wenn ihr es nur recht bedachtet ! Wenn ihr nur bey jedem Anfalle von dieser Sucht zu euch sagtet : „du vermagst auf der lieben Welt nichts über deine Freunde als ihnen ihre Freude zu lassen , und sie ihnen zu vermehren , indem du sie mit genießest !“ vermagst du , wenn ihre Seele von Angst gequält , vom Kummer zerrüttet ist , ihnen nur einen einzigen Tropfen Linderung zu geben ? Ist es denn nicht genug , daß wir einander nicht glücklich machen können , müssen wir einander auch noch das Vergnügen rauben , das jedes Herz sich noch manchmal selbst gewähren kann ? müssen wir die Freuden um uns her noch zerstören ? Ist das nicht ein innerer Unmuth über unsre eigne Unwürdigkeit , ein Mißfallen an uns selbst , das immer mit einem Neide verknüpft ist , der durch eine thörichte Eitelkeit aufgeheckt wird . Wir sehen unglückliche Menschen , die wir nicht glücklich machen , und das ist uns unerträglich ,“

Weil man dieses ernstlich und oft zu sich selbst sagte , wenn man lernte ein wenig mehr in die Hände zu speyen , wenn man weniger ins Glas gukte , und im Buch der Könige bethete , wenn man lernte Appetit für allerley Freuden sich anzuhungern , und die Säften der Seele herab zu spannen , wenn man sich nie zu sehr mit Leib und Seele an irgend ein Geschäft , einen Gegenstand anschmiegte und darein versenkte ; wer weiß ob diese Donnerguge unsers Herzens , diese Teufelssucht , nicht bald mit Stumpf und Stiel würde ausgerottet werden ? Ist es doch so eine herzliche Sache um einen guten Humor , der alles

um sich her aufheitert, und erquicket wie der liebe Sonnenstrahl nach einem Frühlingsregen. Man vergift so dabei seine Grillen, und genießt in aller Fülle die Freuden, die noch den Menschen gewährt sind. Es wird ja einem so paradiesisch wohl an einem artig besetzten Tische mit aller Treuherzigkeit sich herumzuspazieren, oder mit einem holden Freunde ganz sprachselig sein Seelendasehn so innig zu theilen, daß einem darob die Stunden wie Augenblicke verschwinden. Solch ein aufgewecktes und gleichmuthiges Temperament bringt eine wunderbare Heiterkeit in die ganze Gesellschaft; es stopft der Verläumding das Maul, hindert viel böses, macht uns Freunde, und ist ein kostliches Rezept für Leib und Seele.

Fangen also an, meine Herren und Damen: frisch gewagt ist halb gewonnen! unversucht schmeckt nichl. Probierts; nach und nach kommt man auch weit: Rom ist nicht in einem Tag gebauet worden, und vier Kreuzer machen auch einen Bazen. Läßt nur das Herz nicht in die Hosen fallen. Nur wider den Tod giebts kein Kraut, sonst wider alles, und älter als Mues und Brod ist das Sprichwort: Ende Guß, Alles Gut.

Nachrichten.

Cottini le jeune, frere du Fumiste des batiments de S. A. Mgr. le Prince de Condé, fait toutes sortes d'ouvrages mechaniques aux poilees & chemineés, pour produire de la chaleur dans différents endroits, & garantit de la fumée & du danger du feu. Il va aux maisons de campagne. le tout à très juste prix. Il est logé à la tour rouge.